

W O C H E N B E R I C H T 16. - 23.7.1950

"Lebach ? – Nein ! Wir finden es nicht, können Ihnen diese Zugverbindung also nicht geben." Dies ist der Bescheid im Reisebüro. Nun also – in Saarbrücken treffe ich in der Rotkreuz-Baracke mit Jeanne und Tom zusammen. Freudige Begrüßung. Aus der traurigen Stadt Saarbrücken führt uns am nächsten Tag der Autobus ho-hopsassa, ho-hopsassa durch prächtige Wälder und herrliche, reife Kornfelder nach Lebach hinaus. Ein kurzes Gang-ah, da muß es sein ein ganzer Komplex von grauen, strengen Steinhäusern liegt vor uns, eine ehemalige deutsche Kaserne.

In unserem Speisesaal (oho - tönt das nach IZD ?), wohin wir gewiesen werden, treffen wir die Anderen, die schon da sind. Große Vorstellung da die beiden lustigen Saarländerinnen, Vera und Ursula, hier Olive aus England, Konrad aus Schott- und Deutschland, Karl aus Österreich, Hans und Marcus - als Leiter - und ich aus der Schweiz, Jeanne und Tom, die beiden Amerikaner. Im Verlauf der Woche treffen noch Karin als Dänin und Pierre, der Franzose, bei uns ein.

Gleich neben den Häusern, in denen einmal ein Lehrerseminar, dann aber in unserem Teil eine Blinden- und Gehörlosenschule eingerichtet ist, beginnt die Arbeit. Schön ist sie, diese Arbeit ! Es handelt sich darum, in einem Stück Wald einen Garten für die Blinden anzulegen, darin sie sich möglichst mühelos bewegen können. Gert, unser Gärtner, mit dem wir uns sofort gut verstehen, weist jedem ein Stück Arbeit zu. Da gilt es zu planieren, das Gestrüpp wegzuhauen, das im Wege steht, ein hübsches Bachbett anzulegen. Später beginnen wir damit das Pflaster hinter der Gehörlosenschule auszuheben, die Steine werden für das Bachbett und die Wegränder gebraucht. Hier auf dem Pflaster wird es nun allerdings sehr heiß, aber trotzdem nimm de Stei ewäg, nimm de Stei ewäg die Steine werden immer weniger.

Um ½6 Uhr machen wir Feierabend. Hei, dann geht's los. Ein Gemeindeschwimmbad liegt am Waldrand und wir haben bis Ende der Woche jeder eine Bescheinigung zum Gratis-Eintritt.

Unsere Unterkunft ist überhaupt fabelhaft: Betten, richtige Betten mit Leinentüchern und Wolldecken ausgerüstet. Badezimmer: zwei stattliche Badewannen mit Brausen, Kleiderkästen. Da ist auch noch ein Aufenthaltsraum, sehr schön und gemütlich. Wir halten dort unsere 'Stille Zeit' und Housemeetings und haben da unsere UNESCO-Bibliothek untergebracht. Auch zum Diskutieren eignet sich das Zimmer sehr gut.

Wir sind uns bloß bewußt, daß all diese Annehmlichkeiten eine Gefahr bedeuten können für unsere Gemeinschaft. Wir wollen ihr mit vermehrter geistiger Arbeit begegnen. So gestaltet sich denn auch das erste Freizeitprogramm ziemlich umfangreich. Auf dem ersten Housemeeting beschließen wir eine eingehende Aussprache über uns selbst, unseren Werdegang, was von selbst in die Frage mündet was führt mich zum Zivildienst ?

Diese Aussprache, die diese Woche in zwei Teilen stattfindet, aber noch nicht ganz beendet ist, gestaltet sich sehr wertvoll. Meist ist es der Weg über andere Gruppen und Organisationen, der schließlich zum Zivildienst geführt hat. So gewinnen wir einen tieferen Einblick in das Leben der Einzelnen.

Dann ist es selbstverständlich, daß zuerst die Saarländer über ihr Land berichten. Nun muß ich aber noch sagen, daß wir sehr guten saarländischen Zuwachs erhalten haben, nämlich Max, einen Erzieher der Blindenschule, der jeden Tag mit uns arbeitet, und Hugo, ein Lehrer am Lehrerseminar, der sich für den Nachmittag bei uns verpflichtet hat. - Wir hören an diesem Saar-Abend vier Kurzvorträge Ursel über die saarländische Geschichte, Vera über den jetzigen Stand der Industrie, Max über die Geschichte von Lebach und Umgebung, Hugo über das Erziehungswesen. Die kurze Diskussion soll ein anders Mal weitergeführt werden.

Juhui - der erste Samstagmittag !

Marcus hat sich ein feines Programm ausgedacht. So holt uns Albert Jacob aus Ludweiler mit seinem Camion in Lebach ab. Seeräuberartig muten wir an, wie wir, zugleich mit einem beginnenden Gewitter, losfahren. Doch das dauert nicht lange und nun fahren wir landaus, landein, Richtung Berus, durch herrliche Kornfelder und prächtige Wälder, die Sommerwolken geben uns ihr Geleit. In Berus erklärt uns Hugo die Pfarrkirche, wir genießen die wunderbare abendliche Aussicht und schließlich noch ein kleines Orgelspiel des Küsters. Der Abend findet uns in der Jugendherberge Ludweiler, an der der Zivildienst mitgearbeitet hat. Dort erwarten uns fünf Saarbrücker Freunde. Wir singen noch.

Der Sonntagmorgen bringt uns strömenden Regen - günstig zum Volkstanz üben, singen uns spielen. Am Nachmittag führt uns Marcus durch den Warndtwald, zeigt uns die Arbeitsstelle des Zivildienstes im Warndt, wo die jungen Bäumchen gut gedeihen. Wir dürfen auch kurz das Lungensanatorium besichtigen, darin unsere Freunde damals einquartiert waren. Aus dem damaligen Rohbau ist eine fabelhaft eingerichtetes Haus entstanden. Der Abend führt uns über Ludweiler, Völklingen, per Tram und Eisenbahn heimzu. Da freuen wir uns, freuen uns am Singen, freuen uns, weil Freude sowieso zum Zivildienst gehört, und weil es Kuchen und Kakao und Pudding zum Nachtessen gibt.

Huldi Geissberger